Zur Restaurierung alter Drucke [Fortsetzung]

Autor(en): **Hof, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Schweizer Sammler : Organ der Schweizer Bibliophilen Gesellschaft und der Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare = Le collectionneur suisse : organe de la Société Suisse des Bibliophiles et de l'Association des Bibliothécaires Suisses**

Band (Jahr): **4 (1930)**

Heft 2: **Schweizer Sammler = Collectionneur suisse**

PDF erstellt am: **06.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-386994

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vor nunmehr zehn Jahren warf Prof. *Ferdinand Vetter,* dessen Verdienste um die bernischen Dichter unvergessen sind, die Frage eines Tausches dieser Handschriften auf gegen Werke, die für Italien Interesse hätten, und setzte sich mit jugendlichem Feuereifer für die Sache ein. Aber so leicht, wie es sich Vetter in seinem Idealismus und unverwüstlichen Optimismus gedacht hatte, liess sich das Problem nicht lösen, und nach langwierigen fruchtlosen Verhandlungen musste man das Projekt aus Abschied und Traktanden fallen lassen. Da kam unerwartet die überraschende Nachricht, dass der italienische Ministerpräsident die Absicht kund getan hätte, die erwünschten Schriften der Schweiz geschenkweise zu überlassen. Der Dank für diese glückliche Lösung gebührt vor allem dem schweizerischen Gesandten in Rom, Herrn Minister Wagnière, der sich mit unermüdlicher Hingabe dieser Idee, Hallers Nachlass wieder nach Bern zu bringen, zur Verfügung gestellt hatte.

So sind nach 150 Jahren die Handschriften Hallers den Weg zurückgewandert, den sie seinerzeit auf dem Rücken der Maultiere über den Gotthard zurückgelegt hatten.

(Forts. folgt.) *Dr. Hans Bloesch.*

Zur Restauration alter Drucke.

Von Dr. phil. *Hans Hof* in Wansleben a. See. (Fortsetzung.)

Die Ursache für die Entstehung der Wasserflecken und der unter Mitwirkung von Mikroorganismen auftretenden Flecken liegt in der Oberflächenleimung des Papiers und in der beträchtlichen Saugfähigkeit des alten Papiers, besonders in dem eine besondere Saugfähigkeit aufweisenden löschpapierartigen Charakter des Papiers des XVI. und XVII. Jahrhunderts. Der Leim bildet im Laufe der Zeit braungefärbte Oxydationsprodukte, welche eine Vergilbung des Papiers zur Folge haben, eine Vergilbung, welche, soweit sie einen gewissen Grad nicht

überschreitet, dem Papier eine das Auge angenehm berührende warme Tönung, welche als Patina bezeichnet wird, verleiht.

Wenn derartig vergilbte Drucke längere Zeit feuchter Luft ausgesetzt sind, beginnen sie von den Schnittflächen aus Feuchtigkeit aufzunehmen und nach dem Innern weiterzuleiten. Hierdurch löst sich der Leim und wird in der Richtung der vordringenden Feuchtigkeit verschoben, wodurch entsprechend der Vergilbung, welche die Oberflächenleimung infolge stattgehabter Oxydationsprozesse aufweist, gelbe bis braune Flecken erzeugt werden. Die äussere Uebereinstimmung dieser Fleckenbildungen mit den durch Ansiedlung gewisser Mikroorganismen verursachten Fleckenbildungen ist so gross, dass auch letztere selbst in Fachkreisen zumeist als Wasserflecken angesprochen werden.

Hierbei sei ausdrücklich angefügt, dass völlig irriger Weise in Verkennung der Entstehungsursachen als Wasserflecken selbst in Fachkreisen auch solche Flecken angesprochen werden, welche sich als Auswirkungen eisenhaltiger, mit der alten Papierfabrikation zusammenhängender Verunreinigungen erweisen. Eisenhaltige Verunreinigungen spielen auch über die gedachtenFleckenschäden hinaus häufig eine Rolle bei Schäden, welche durch Besudelung mit Oel entstanden sind, indem chemische Reaktionen zwischen den Eisenverbindungen und dem Oel stattgefunden haben.

Bei den Mikroorganismen handelt es sich vornehmlich um Schimmelpilze aus den Familien der Mucorineen und Aspergillaceae. Auf Papier zur Entwicklung gekommen, verursachen dieselben gelbe, braune und graue bis schwärzliche Flecken, welche von der Grösse eines Punktes bis zu beträchtlichem Umfang auftreten und in ihrer Färbung eine derartige Intensität annehmen können, dass die Druckschrift bis zur Unleserlichkeit in derselben versinkt. Wiederholt sind mir diese Auswirkungen auch in den mannigfachsten anderen Farben entgegengetreten, wobei sich auf den ersten Blick zeigte, dass verschiedene Erreger zur Auswirkung gekommen waren.

Die Pilze haben die Wirkung, dass sie die Druckauflage lockern und durch das Eindringen der Pilzfäden in das Papiersubstrat wird auch dessen Gefüge gelockert und es tritt beim Fortschreiten dieses Prozesses ein Zerfall der Papierfasern ein, ein Vorgang, welcher als Vermoderung bezeichnet wird.

Nach wieder stattgefundener Austrocknung pflegt derartig vermo-

dertes Papier beim Handhaben in Fetzen staubförmig oder wie Zunder zu zerfallen.

In diesem Zusammenhange ist nun darauf hinzuweisen, dass die vegetative Form dieser Mikroorganismen durch eintreten von Trockenperioden in der Entwicklung gehemmt und sofern diese Trockenperioden länger andauern, auch vernichtet wird, aber auch auf die Erfahrung, dass gerade durch ungünstige Lebensbedingungen eine Fruktifikation vor dem Absterben angeregt wird, dass sich Fruchtkörper bilden, welche die zur Erhaltung der Art dienenden Sporen enthalten. Diese besitzen im Gegensatz zur vegetativen Form Trockenheit und anderen schädigenden Einflüssen gegenüber eine beträchtliche Widerstandskraft und vermögen ihre Keimfähigkeit oft über Jahre zu bewahren, so dass es nur des Eintretens Entwicklung ermöglichender Bedingungen — geeigneter Temperatur, ausreichender Feuchtigkeit und eines zusagenden Nährbodens — bedarf, um diese neu zu beleben.

Hierbei muss mit Nachdruck hervorgehoben werden, dass die Aufmerksamkeit des Restaurators keineswegs nur auf Beseitigung sichtbarer Schäden beschränkt bleiben darf, sondern dass sie sich eingehendst dem Erkennen und Entfernen oft völlig latenter Schäden zuwenden muss, da es nur des Eintritts der Gelegenheitsursachen bedarf, um die Entwicklung der gegen Vernichtung überaus resistenten Sporen herbeizuführen. (Forts. folgt.)

Ueber Geschriebenes und Gedrucktes.

Es war keine leichte Sache, bis wir A-B-C-Schützen die Kunst des Lesens und erst des Schreibens erfasst hatten. Was uns heute so leicht und selbstverständlich erscheint, vor Tausenden von Jahren war die Schreibkunst noch viel komplizierter und nur die Gottgeweihten, die Auserlesenen kannten sie, die göttlichen Zeichen, verstanden ihren geheimen Sinn. In den fernen Gebieten Aegyptens, Mesopotamiens, Indiens und Chinas, den glücklichen Ländern ältester Kulturen, sind die ersten sichern Zeichen für Dinge und Sachen erfunden worden. Ob wir in den französischen und spanischen Höhlenmalereien der ältesten Steinzeit Anfänge einer Bilderschrift haben, kann vermutet werden, ist aber nicht zu beweisen. Aber die Gruppen von handelnden Menschen und Tieren werden wohl etwas sagen wollen, werden uns Nachricht geben wollen von einstigem Tun und Wandeln.

Aus den Bilderschriften der alten Kulturvölker haben sich erst in langen Zeiten Zeichen für Silben und dann später für einzelne Laute herausentwickelt. Einen Ueberblick über die ältesten Schriften, ihre Weiterbildung bis zu den heute gebräuchlichen Buchstaben vor Augen zu führen,